

Korrespondenzen.

Sanatorien auf Madeira.

Berlin, 9. November 1903.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Im Verfolg Ihres Briefes¹⁾ vom 1. Oktober möchte ich in Bezug auf den Aufsatz im Feuilleton der No. 40 Ihrer sehr geschätzten Wochenschrift „Ackerbaukolonien und Sanatorien für Tuberkulöse auf Madeira“ Folgendes bemerken. Ich stimme mit den Ausführungen des um die Madeira-Litteratur hochverdienten Autors durchaus überein. Es kann keine Rede davon sein, auf Madeira Ackerbaukolonien für Schwindsüchtige anzulegen und wird dieses auch nicht beabsichtigt. Seine Durchlaucht der Prinz Friedrich Karl von Hohenlohe-Oehringen hat von der portugiesischen Regierung Conzessionen zur Anlage von „Sanatorien und Kurhotels“ auf Madeira erhalten und haben sich auf seine Einladung Dr. Lencastre, Leibarzt der Königin von Portugal, Prof. Pannwitz (Berlin) und ich vor kurzem nach Madeira begeben, um uns gutachtlich über diese Frage zu äussern. Zunächst konnten wir feststellen, dass wir alle übereinstimmend der Meinung waren, dass die Sanatorien für Schwindsüchtige von den Anstalten für andere Kranke zu trennen seien. Wir haben empfohlen, die Sanatorien für Schwindsüchtige in einer gewissen Höhenlage über dem Meere, aber unterhalb des Wolkengürtels zu errichten. Wenn unsere Vorschläge ausgeführt werden, so werden auf Madeira nach deutschem Muster zu erbauende Heilstätten für Tuberkulöse errichtet werden, in welchen diese eventuell das ganze Jahr über verbleiben können. Die Portugiesische Regierung hat sich ausbedungen, dass ihr 20% Freibetten zur Verfügung gestellt werden.

Wir haben uns vielfach mit der durch die Publikation von Jaão Augusto Martins (Separata do „Boletim da Sociedade de Geographica de Lisboa“ 1901) auch in der Oeffentlichkeit angeregte Frage der Anlage von Höhensanatorien auf Madeira beschäftigt. Wir haben dieserhalb den zweithöchsten Gipfel der Insel, Pico Arriero (circa 1500 m) besucht, von welchem meteorologische Beobachtungen in der Martin'schen Arbeit vorliegen. Wir sind aber ebenso wie Goldschmidt der Ueberzeugung, dass in einer solchen Höhe auf Madeira Sanatorien höchstens für wenige Sommermonate angelegt werden können und dass auch hierzu noch vorher weitere Witterungsbeobachtungen angestellt werden müssen.

Für nichttuberkulöse Kranke, von denen vorauszusetzen ist, dass sie besonders während unseres Winters den ewigen Frühling Madeiras aufsuchen, sind Kurhotels am Meeresstrande in Aussicht genommen. Ich möchte aber gegenüber den in den Tagesblättern aufgetretenen Gerüchten, welche auch von Goldschmidt angedeutet werden, auf das bestimmteste erklären, dass in dem dem Prinzen Friedrich Karl Hohenlohe gehörigen Etablissements öffentliches Spiel nicht gestattet sein wird. Unter Benutzung schon vorhandener Gärten mit ihrem tropischen Baumbestand wird es leicht sein, die Ueppigkeit der Vegetation Madeiras zur Anlage prachtvoller, immer im Blüthenschmuck prangender Parkanlagen auszubilden. Wenn man sich vorstellt, dass darin mit allem Comfort ausgestattete Hotels und Vorrichtungen für die physikalischen Heilmethoden angelegt werden sollen, so ist die Hoffnung gerechtfertigt, dass sich hierdurch Madeira zu einem Weltkurort ersten Ranges ausbilden wird. Auch ist es möglich, die See zu benutzen, in welcher hier auch während der Wintermonate gebadet werden kann. Bei den jetzt zu Boden rieselnden herbstlich gefärbten Blättern unserer Bäume und dem trüben Novemberwetter empfinde ich oft ein sehnsüchtiges Heimweh nach dem Gefilde der Seligen, wie man Madeira zuweilen benennt, mit seinen in voller Farbenpracht blühenden Gärten und seiner wundervollen Nacht mit ihrer wonnigen Milde und dem goldig strahlenden Monde. Was bisher in dem Paradiese der Natur auf Madeira fehlte, ist der Comfort, und den sollen die projektirten Anlagen schaffen. Wünschen wir, dass sie bald in die Erscheinung treten!

Ihr sehr ergebener

B. Fränkel.

¹⁾ Ich hatte Herrn Geheimrath B. Fränkel gebeten, sich auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen, die er bei seiner Besuchsreise in Madeira gewonnen hätte, zu den Ausführungen von Dr. Goldschmidt (in No. 40) zu äussern. Für die freundliche Antwort, die den Lesern unserer Wochenschrift von grossem Interesse sein dürfte, danke ich Herrn Geheimrath Fränkel auch an dieser Stelle verbindlichst.